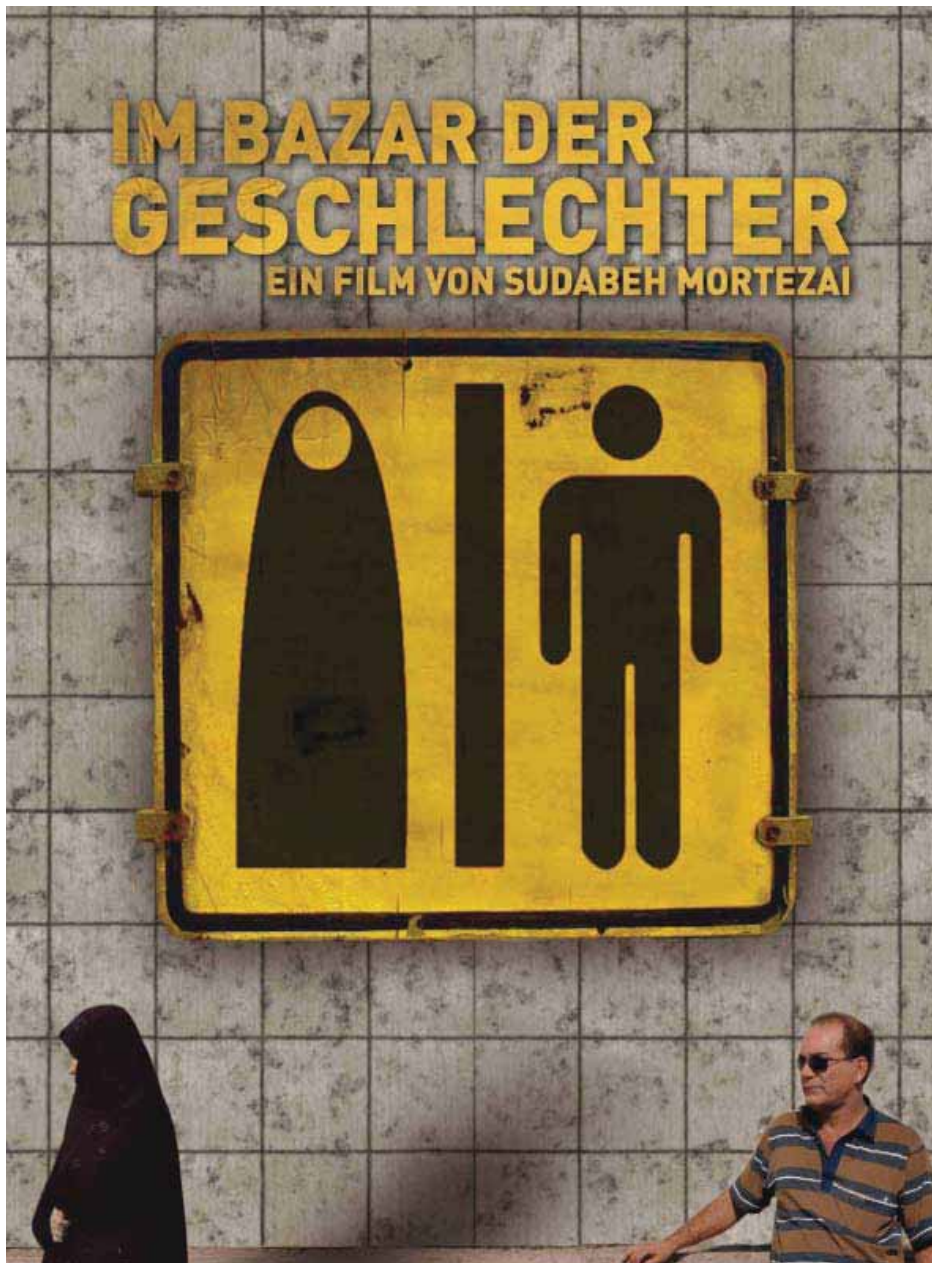


PRESSEHEFT



www.bazar.wfilm.de

im Verleih von W-film

Kinostart am 4.8.2011

ÜBERSICHT IM BAZAR DER GESCHLECHTER



| | |
|--|----|
| Produktionsdaten&Stab..... | 3 |
| Kurzinhalt..... | 5 |
| Inhalt..... | 6 |
| Festivals..... | 8 |
| Bio- und Filmografie Sudابه Mortezaei..... | 9 |
| Interview..... | 10 |
| Regiestatement..... | 16 |
| Hintergrundinformationen..... | 17 |
| Team/Kontakt..... | 22 |

DATEN IM BAZAR DER GESCHLECHTER

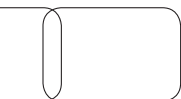
Produktions- daten

Original Titel IM BAZAR DER GESCHLECHTER
 Englischer Titel IN THE BAZAAR OF THE SEXES
 Länge 84 Minuten
 Österreich/Deutschland 2009
 Dokumentarfilm
 Persische Originalfassung mit dt. UT

Mitwirkende

Mohsen Mahmudi
 Reza Eskandari
 Mehri Ramezani
 Maryam





DATEN IM BAZAR DER GESCHLECHTER

Crew

| | |
|-----------------------|---|
| Regie | Sudابه Morteزai |
| Regieassistentin | Sepideh Abtahi |
| Kamera | Arastoo Givi, Majid Gorjian |
| Ton | Farrokh Fadai |
| Schnitt & Produzent | Oliver Neumann |
| Ko-Produzent | Wolfgang Bergmann |
| Produktionsleitung | Sabine Moser |
| Line Producer Iran | Mojtaba Mirtahmasb |
| Produktion | FreibeuterFilm |
| In Ko-Produktion mit | LICHTFILM (D) und WDR/arte |
| Mit Unterstützung von | Innovative Film Austria, Filmfonds Wien |

Kooperation/ Förderung



DER FILM IM BAZAR DER GESCHLECHTER

Kurzinhalt

Eine geschiedene, alleinerziehende Mutter, ein einsamer Junggeselle und ein junger Mullah sind die Protagonisten dieses intimen Einblicks in Geschlechterbeziehungen im Iran. Ihre Geschichten kreisen um die Praxis der Zeit-Ehe, auch Lust-Ehe genannt, einer schiitischen Tradition die es einem Mann und einer Frau ermöglicht, für einen befristeten Zeitraum zu heiraten. Dieser kann von einer Stunde bis zu 99 Jahren dauern. Legalisierte Prostitution oder ein Schlupfloch für Paare, um eine Beziehung innerhalb des repressiven Rechts der Islamischen Republik Iran zu leben - religiöses Dogma trifft auf Macho-Sentimentalität, trifft auf weibliche Lebensrealität. Eine schonungslos ehrliche, kritische und bisweilen humorvolle Auseinandersetzung mit der islamisch geprägten Sexualpolitik.



"Außerehelicher Geschlechtsverkehr eines verheirateten Mannes oder einer verheirateten Frau gilt als Ehebruch und wird mit Steinigung bestraft."

Artikel 83 Irisches Strafgesetzbuch

"Der unerlaubte Geschlechtsverkehr von unverheirateten Männern und Frauen gilt als Unzucht und wird mit 100 Peitschenhieben bestraft."

Artikel 88 Irisches Strafgesetzbuch

"Vollzieht ein Mann oder eine Frau mehrmals einen unerlaubten Geschlechtsverkehr und wurde die Strafe der Auspeitschung jedesmal vollstreckt, so wird die Person beim vierten Mal getötet."

Artikel 90 Irisches Strafgesetzbuch

INHALT IM BAZAR DER GESCHLECHTER

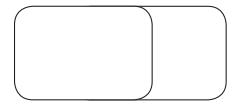
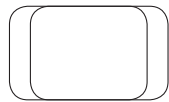
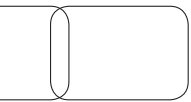
Liebesgeschichten mit Ablaufdatum

Im Iran kann man auf Zeit heiraten, nur die Gebühr muss stimmen: Wie geht es den Menschen „Im Bazar der Geschlechter“?

Ein Gespräch zwischen einem Geistlichen und einem Taxifahrer im Iran. Sie sind auf dem Weg nach Qom, dem religiösen Zentrum der Schiiten. Leutselig fragt der Mullah seinen Chauffeur: „Haben Sie schon geheiratet?“ Die Antwort ist ganz freimütig: „Ja, jede Menge.“ Das bedeutet nun aber nicht, dass er auch schon mehrfach geschieden ist, sondern verweist auf eine Praxis des islamischen Rechts, die es erlaubt, Ehen auf Zeit zu schließen. Die Dauer ist dabei ganz nach den jeweiligen Umständen zu bemessen, manchmal dauert eine so genannte Mut'a-Ehe („Genussehe“) nur eine halbe Stunde, manchmal wird sie aber auch zu einem Dauerprovisorium. Manche nutzen die Ehe auf Zeit für schnellen Sex, manche lernen auf diese Weise ihren künftigen Ehepartner schon ein wenig kennen, manche können sich keine Verehelichung im Vollsinn leisten und heiraten deswegen erst einmal auf Zeit.



„All das hat das heilige Gesetz des Islam bedacht“, sagt ein Geistlicher zu Beginn des Dokumentarfilms "Im Bazar der Geschlechter" von Sudabeh Mortezaei. Und tatsächlich ist es die Flexibilität, die dieses Rechtsinstitut erlaubt, die es auch so aufschlussreich macht. Denn die politischen und religiösen Umstände in der Islamischen Republik Iran bringen es nun einmal mit sich, dass Liebe und Sexualität keine Privatsache sind, sondern der Kontrolle durch den Staat unterliegen. Auf Ehebruch steht im Iran – wie in vielen anderen muslimischen Ländern auch – die Todesstrafe. Jede nicht sanktionierte sexuelle Handlung wird dadurch potentiell auch zu einem Akt der Subversion, von der freien Liebe wäre es kein großer Schritt zu einer freieren Gesellschaft.



INHALT IM BAZAR DER GESCHLECHTER

Die Zeitehe kann in dieser Situation zu pragmatischen Lösungen verhelfen, sie kann aber auch unzumutbare Verhältnisse zwischen den Geschlechtern verfestigen. Für beide Sachverhalte finden sich bei Sudabeh Mortezaei Anhaltspunkte.

Die Zeitehe ist für sie so etwas wie der Schlüssel zu einem filmischen Gesellschaftsbild, in dem sehr viel über das Leben im Iran zu erfahren ist und das nicht zuletzt durch die politischen Ereignisse der letzten Monate hochaktuell ist. Wie in den Romanen aus dem viktorianischen England die Fragen der gesellschaftlichen Modernisierung in Heiratssachen zum Ausdruck kamen, ist auch hier der Ehestand ein entscheidendes Indiz für die wahren Lebensverhältnisse. Der Taxifahrer kommt langsam in die Jahre, er hat sich lange Zeit eher locker durch das Leben geschlagen, nun wird er häufig damit konfrontiert, dass Singles es im Iran nicht leicht haben.

Der Mullah sucht den Großayatollah Gerami auf, um sich nähere Auskünfte über die Zeitehe geben zu lassen – die Antwort, die er bekommt, ist sehr aufschlussreich: Während der Herrschaft des Schahs war die Zeitehe wie die Polygamie auch verboten, umso stärker assoziieren die Geistlichen sie deswegen mit der Islamischen Republik und ihren Sittencodices: „Es geht um den moralischen Bestand der Gesellschaft.“

Eine alleinerziehende Mutter und ihre Freundinnen bringen andere Aspekte des vielschichtigen Zusammenhangs zur Sprache: Sie erzählen davon, welche seelischen und wirtschaftlichen Nöte sie zu durchleiden haben, zumal viele Männer die Zeitehe nur benutzen, um sich eine Mätresse zu halten. Mit großer Offenheit bringt dagegen der junge Kleriker, der Sudabeh Mortezaei als Führer durch die Gesellschaft dient, die Widersprüche zum Ausdruck: Junge Männer wollen sich auch sexuell selbst verwirklichen, aber dann eine Jungfrau heiraten.

„Das ist die iranische Kultur.“

Der junge Mann aber, der eine Website zum Thema Zeitehe gegründet hat und ein „Blog über sexuelle Kultur“, will sich nicht mehr auf die Seite der Frauen oder der Männer schlagen. Er will offen über Themen reden, die alle zutiefst betreffen. Diese immer wieder unvermutete Offenheit prägt den Film "Im Bazar der Geschlechter".

Sudabeh Mortezaei hat ein dichtes, stellenweise auch komisches, in jeder Szene hochinteressantes Porträt der iranischen Gesellschaft gestaltet, und sie schafft es dabei, die Menschen, die vor die Kamera treten, nicht zu diskreditieren: Sie alle leiden, bewusst oder unbewusst, an einem Geschlechterverhältnis, das Ungerechtigkeit festschreibt – manchmal für fünf Goldmünzen im Jahr, manchmal für 100000 Toman. Dem Taxifahrer wird die Sache allmählich zu teuer. „Ein Hotel ist billiger.“ Wohin dann aber mit der Sehnsucht?

(Bert Rebhandl)

FESTIVALS IM BAZAR DER GESCHLECHTER

Festivals

Weltpremiere:

VIENNALE 2009

Weitere Festivals:

Diagonale 10

Vision du reel Nyon 2010

Dokfest München 2010

Lagow Film Summer 2010

This Human World Film Festival 2010

Split Film Festival 2010

Mexico City DOCSDF 2010 - bester internationaler
Dokumentarfilm DOCSDF Mexico

Budapest Verzio Film Festival 2010

Frauenfilmtage Wien 2010

Rom Medfilm 2010

Guatemala Icaro Film Festival 2010

Ljubliana Doc Film Festival 2010

Ecuador Doc Film Festival EDOC 2011

Espiello - bester ethnographischer Dokumentarfilm

Espiello 2011

IM BAZAR DER GESCHLECHTER wurde für den Österreichischen Filmpreis 2011
nominiert.



SUDABEH MORTEZAI IM BAZAR DER GESCHLECHTER

Biografie

Sudabeh Mortezaei
Regisseurin

- Geboren 1968 in Ludwigsburg (BRD).
- Aufgewachsen in Tehran und Wien.
- Studium der Theaterwissenschaft in Wien, Abschluss 1994.
- Kuratorin und Organisatorin von Filmprogrammen.
- Langjährige Mitarbeiterin des Wiener internationalen Film Festivals Viennale.
- 1997-1999 Leiterin des Filmcasinos.
- 2002-2003 Filmstudium am UCLA in Los Angeles (certificate program in Film, TV, and Digital Entertainment Media).
- Realisierung von Kurzfilmen.
- Mitarbeit an Dokumentarfilmen als Regieassistentin und Produktionsleiterin, u.a. für „The Writing Code“, einer TV-Serie über die Geschichte der Schrift für den US-Sender PBS.
- 2007 Gründung FreibeuterFilm



Filmografie

Children of the Prophet – 2006 – Dokumentarfilm – 86 Minuten
International Documentary Festival Amsterdam 2006 (First Appearance Competition)

FREIBEUTER-FILM

Freibeuterfilm wurde 2007 von dem Editor/Produzenten Oliver Neumann, der Regisseurin Sudabeh Mortezaei, dem Regisseur Sebastian Meise, der Produktionsleiterin Sabine Moser und Irina Ivanovic gegründet.
FreibeuterFilm schafft einen Raum für innovative, persönliche Projekte in den Bereichen kreativer Dokumentarfilm und Spielfilm.
www.freibeuterfilm.at

INTERVIEW IM BAZAR DER GESCHLECHTER

Sudabeh Mortezaei *Dass es im Iran Zeitehen gibt, haben viele Zuschauer noch nie gehört. Wieviel im Gespräch mit*
Sibyle Hamann *wussten Sie über das Thema, bevor Sie den Film drehten?*

Ich bin im Iran aufgewachsen bis ich zwölf war. Wenn man aus dieser Kultur kommt, weiß man, dass es Zeitehen gibt. Aber als es dann bei der Recherche ins Detail ging, bin ich auf viele Aspekte gestoßen, die ich nicht kannte und die auch für mich verstörend waren.

Welche?

Es gibt so viele Fragen, auf die man keine überzeugende Antwort bekommt. Zum Beispiel: Was geschieht mit den Kindern aus solchen Ehen? Wie schaut es mit einer vorzeitigen Trennung aus? Darf eine Frau eine Zeitehe von sich aus auflösen? Wie ist das Erben geregelt? Da sagt ein Geistlicher das eine, und ein anderer das Gegenteil.

Wie die Zeitehe genau funktioniert, ist also ein Geheimnis?

Im Prinzip ist die Zeitehe sehr simpel, aber die rechtlichen und sozialen Implikationen sind oft undurchschaubar. Sie ist rechtlich legitimiert, aber verpönt und unanständig, insbesondere für die Frauen.

Warum empfinden wir die Zeitehe eigentlich als so viel irritierender als eine normale Ehe?

Genau das ist die Frage, die mich interessiert hat. Denn im Prinzip gibt es ja keinen großen Unterschied. Im islamischen Recht ist auch die normale Ehe ein recht trockener Vertrag: Die Frau stellt dem Mann ihre Sexualität zur Verfügung. Der Mann zahlt dafür, nämlich Brautgeld und Unterhalt. Die Zeitehe funktioniert nicht anders, nur eben für den begrenzten Zeitraum von zwei Stunden oder zehn Jahren. Das besonders Verstörende ist einerseits die Explizitheit des materiellen Aspekts. Die Zeitehe ist von der Idee her eine Legalisierung von Prostitution, aber eben mehr als nur das.

Man kann sagen, die Zeitehe macht deutlich, dass es zwischen Mann und Frau stets um einen materiellen Deal geht?

Genau. Sie ist extremer, alles wird genau benannt. Diese Explizitheit finde ich spannend.

Das gilt aber nicht nur für den Islam, oder?

Nein. Dass die Frau finanziell abgesichert wird, als Gegenleistung für Sexualität und Kinderkriegen – darauf läuft die traditionelle Ehe überall hinaus. Erst mit der Idee von der Liebesheirat hat sich das geändert, aber die ist ja auch im Westen ein ziemlich neues Konzept.

Das heißt, Sie haben keinen Film über den Iran gemacht?

Nicht nur. Der Film fängt bei einer besonderen, skurril anmutenden Eigenheit an – und öffnet sich ins Allgemeine.

INTERVIEW IM BAZAR DER GESCHLECHTER

War Ihnen das von Anfang an klar?

Ja. Es war mir immer klar, dass das ein Film über Männer und Frauen wird, ein Film über das Geschlechterverhältnis insgesamt. Dereinsame Junggeselle, der sich nicht binden will, die jüngere Geliebte eines älteren verheirateten Mannes, das sind doch universelle Geschichten, die wir hier genauso kennen. Und als ich bei den ersten Vorführungen von Zuschauern gehört habe, dass sie den Film als Spiegel wahrnehmen, in dem sie sich selbst sehen – da war ich sehr froh.

Ist es denn ein Film über den Islam?

DEN Islam gibt es ja nicht, insofern nein. Es gibt innerhalb des Islam eine große kulturelle Vielfalt. Filme über den Islam mit diesem universellen Anspruch gibt es ja viele. In denen wird der Islam entweder als rückständig und gewaltbereit dämonisiert, oder als spirituell und schön verklärt. Beides greift meiner Meinung nach daneben. Mich interessieren die Strukturen, aber auch, wie Menschen damit umgehen. Es war mir wichtig, mir die einzelnen Personen ganz genau anzuschauen. Dann ist der Islam plötzlich kein großes Konstrukt mehr, sondern etwas ganz Alltägliches, Lebendiges.

Dabei fällt einem auf, dass schiitische Geistliche offenbar viel entspannter über Sexualität reden als etwa katholische.

Das ist richtig. Im Islam wird Sexualität generell als etwas Positives gesehen. Auch die Frau hat ein Recht auf sexuelle Befriedigung, es heißt, dass die sexuelle Lust der Vorbote auf die Wonnen des Paradieses ist. Speziell der schiitische Islam ist da besonders pragmatisch und flexibel. Alles Mögliche, das zu Zeiten Mohammeds keine Rolle spielte, wird von den Mullahs ständig neu interpretiert. Es gibt Fatwas zu Geschlechtsumwandlungen, Empfängnisverhütung, zum Online- Chatten.

Diese Freizügigkeit passt aber überhaupt nicht mit unserem Bild von den verhüllten Iranerinnen zusammen.

Das Problem beginnt woanders. Der Islam ist zwar nicht körperfeindlich, aber sehr wohl frauenfeindlich. Meine These ist: Die Sexualität der Frau wird als etwas Mächtiges erlebt. Daher kommt der Drang, Frauen zu verhüllen, zu kontrollieren und einzusperren.

Männer fühlen sich bedroht?

Klar. Die Geistlichen im Iran sagen immer: Die Verschleierung ist zum Schutz der Frauen, damit sie nicht belästigt werden. In Wirklichkeit soll sie die Männer vor der Sexualität der Frauen schützen.

INTERVIEW IM BAZAR DER GESCHLECHTER

Moslemische Frauen werden in Europa oft als unterdrückt bemitleidet. Wie nehmen Sie das wahr?

Es regt mich wahnsinnig auf, weil diese Sichtweise sie abermals als Objekte definiert. In Europa nimmt man moslemische Frauen vor allem über das Kopftuch wahr, als wäre es alleine das Kopftuch, das sie definiert und als hätten sie keinen eigenen Willen. Wenn man sich anschaut, wie sehr Frauen im Iran um ihre Rechte kämpfen – da finde ich es unfair, sie immer nur als “Kopftuchfrauen” wahrzunehmen. Es gibt eine sehr aktive Frauenbewegung im Iran, die sich gerade in der Frage von Zeitehe und Polygamie sehr engagiert.

Dass eine Frau sich verhüllt, wird häufig damit gleichgesetzt, dass sie arm und ungebildet ist.

Das ist absurd. Eine verhüllte Frau kann gebildet und selbstbewusst sein. Es ist eher eine Frage der Selbstbestimmung. Es wird angenommen, dass sie von einem Mann unter Kopftuch gezwungen werden, wovon man sie nun befreien muss. Am Ende ist das genauso eine sexistische Kleiderordnung wie die Kopftuchpflicht, die im Iran herrscht. Für mich ist die ganze Kopftuchdebatte ein Ideologie-Krieg: Männer tragen ihre ideologischen Kämpfe auf den Körpern von Frauen aus. Ob nun Kopftuchpflicht oder Kopftuchverbot – ich persönlich empfinde jede Art von Kleiderordnung als Machtmittel.

Es wird zu viel über die unterdrückte Muslimin geredet, und zu wenig mit ihr?

Genau. Selbstverständlich gibt es Diskriminierung und frauenfeindliche Gesetze. Aber die interessante Frage ist: Wie gehen Frauen damit um? Wie schaffen sie sich Freiräume, wie nützen sie die Regeln zu ihrem Vorteil oder wo besteht eine Komplizenschaft mit dem patriarchalen System? Da fängt es an, spannend zu werden. Eine verwitwete oder geschiedene Frau zum Beispiel ist einerseits in Gefahr, Freiwild zu werden – speziell wenn sie aus einer sozial schwachen Schicht kommt. Aber andererseits kann sie, wahrscheinlich zum ersten Mal in ihrem Leben, frei ihre Sexualität leben, ohne dass ihr Vater oder Ehemann sie kontrolliert. Die Zeitehe wird von Feministinnen zu Recht kritisiert, weil sie dem Mann viele Privilegien gewährt und oftmals nur eine Legalisierung von Prostitution ist. Gleichzeitig kann die Zeitehe auch für Frauen eine, manchmal die einzige, Möglichkeit sein, außerhalb einer richtigen Ehe unbehelligt eine Beziehung zu führen. Die Frauen in meinem Film haben schreckliche Erfahrungen mit häuslicher Gewalt und Missbrauch gemacht und auch mit Machtmissbrauch von Seiten der Autoritäten. Dennoch sind sie keine Opfer. Sie sind stark, kämpfen um ein menschenwürdiges Leben und ihr Recht auf persönliches Glück. Dabei kann die Zeitehe manchmal auch ein Schlupfloch für sexuelle Autonomie sein.

INTERVIEW IM BAZAR DER GESCHLECHTER

Die Scharia wird bei uns als strenger, einheitlicher Verhaltenskatalog wahrgenommen. Ist er das?

Es gibt natürlich ein Regelwerk und religiöse Autoritäten, die das definieren, aber gerade im schiitischen Islam iranischer Prägung ist viel Raum für Interpretation. In der Praxis wird alles verhandelt. Deswegen spreche ich ja – ironisch – vom “Bazar der Geschlechter”, und nicht vom “Kampf der Geschlechter”.

Aber die Regierung schreibt doch detailliert vor, wer mit wem Händchen halten und wie viel Haut man zeigen darf.

Das ist das Paradox, mit dem die Menschen im Iran seit dreißig Jahren leben. Alles unterliegt Regeln, aber dann findet man Schlupflöcher für die Freiheit. Theoretisch ist fast alles verboten, gleichzeitig wird fast alles praktiziert, und es geht nur darum, sich nicht erwischen zu lassen. Auch das Regime weiß, dass es Ventile offenhalten muss, damit der Druck und die Frustration nicht zu groß werden.

Sie haben drei Jahre lang im Iran recherchiert und gedreht. Haben Sie die Unruhe gespürt, die schließlich in die Studentenrevolte mündete?

Ja, sehr stark. Ich glaube, dass dem politischen Aufbegehren ein gesellschaftliches, geschlechtliches Aufbegehren voranging. Das Bedürfnis nach persönlicher und sexueller Freiheit hat das Land in den letzten zehn Jahren sehr verändert. Man hat lange geübt, wie man zivilen Ungehorsam innerhalb eines repressiven Systems übt, und das hat sich dann politisch entladen.

Woher kam dieser Ungehorsam?

Aus der Bildung und der Demographie. Man darf nicht vergessen, dass unter dem Schah-Regime 70% der Frauen auf dem Land nicht lesen und schreiben konnten. Heute hingegen sind 70% der Studierenden Frauen. Dass der islamische Staat versprochen hat, dass es in den Schulen und Universitäten keusch zugeht, hat viele konservative Familien motiviert, ihre Töchter in die Schule zu schicken. Darin steckte ein riesiges emanzipatorisches Potential, das nun zum Aufbegehren gegen das System führt – auch wenn das vom Regime wahrscheinlich nicht beabsichtigt war.

Im Westen nimmt man meistens an, der Wunsch nach sexueller Freiheit käme aus Amerika.

Ja, das höre ich oft, aber für den Iran stimmt es nicht. Dort gibt es äußerst freizügige Menschen, die niemals ihr Land verlassen haben. Und stramm Konservative, die im Ausland studiert haben. Freiheit ist kein Begriff, der unbedingt westlich ist. Sie ist ein universelles Recht, ein universelles Bedürfnis.

INTERVIEW IM BAZAR DER GESCHLECHTER

Wurden Sie bei den Dreharbeiten eigentlich als Iranerin wahrgenommen, oder als Besucherin aus dem Westen?

Ich bin Iranerin und Außenstehende gleichzeitig, diese Doppelfunktion war sehr hilfreich. Vor allem war es ja sehr schwer, Frauen zu treffen, die bereit waren, etwas von sich preiszugeben. Als Iranerin konnte ich zu ihnen eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen. Dass der Film nicht im Iran gezeigt wird, war für einige die Bedingung, dass sie vor die Kamera traten.

Es scheint ja einerseits ein sehr tabuisiertes Thema zu sein (eine Frau spricht davon, dass ihre Familie nichts von ihrer Zeitehe wissen darf) und dennoch sprechen die Menschen verblüffend offen über sehr intime Dinge und der Film hat eine erstaunliche Nähe zu den Personen. Wie ist Ihnen das gelungen?

Ich habe mit den ProtagonistInnen sehr lange und intensiv Zeit verbracht und erst eine Beziehung aufgebaut, bevor wir drehen konnten. Es war wichtig, dass sie merken, dass ich ihnen mit Respekt begegne, sie nicht verurteile, sie nicht verraten werde. Ich bin immer sehr ehrlich mit den Menschen, mit denen ich drehe, und beantworte ihre Fragen offen, auch wenn es manchmal unangenehm ist, aber das gehört dazu. Ich will ein Stück ihres Lebens, da haben auch sie ein Anrecht darauf, mich auszufragen. Gleichzeitig habe ich gespürt, dass sie Dinge loswerden wollten, die sie schon lange mit sich herumtrugen. Eine Geheimbeziehung zu führen, als Mätresse zu leben – das kann man normalerweise niemandem aus der Familie erzählen, da baut sich ein immenser Leidensdruck auf. Die Distanz hat ihnen ermöglicht, sich zu öffnen.

Manche Szenen wirken fast spielfilmhaft und haben auch eine gewisse Komik. Wieviel Inszenierung steckt in den Szenen?

Gerade bei diesem Thema war es nicht möglich, einfach nur mit der Kamera dabei zu sein und zu warten, bis etwas passiert. Es gab viele Einschränkungen, z.B. dass die Frauen nicht in ihrem Wohnviertel gefilmt werden wollten, dass auch viele öffentliche Orte (wie die Familiengerichte) für uns Tabu waren. Wir mussten viel im Privaten filmen und Menschen bewusst zusammenbringen, in der Hoffnung, dass daraus eine Szene entstehen würde. Ich verbringe vor dem Dreh viel Zeit mit den Leuten, suche mit ihnen Situationen aus, die typisch für ihren Alltag sind. Alles Weitere passiert dann einfach. Die Perser sind große Selbstdarsteller. Man findet immer schnell Menschen, mit denen man gut filmen kann, die mit der Kamera spielen. Wenn die ProtagonistInnen Lust an der Selbstdarstellung haben, können auch Szenen herauskommen, die ein bisschen spielfilmhaft sind. Dagegen wehre ich mich nicht. Ich halte das für legitim, solange die Menschen und ihre Geschichten nicht manipuliert, nicht verraten werden. Die Präsenz der Kamera verändert ja immer die „Wirklichkeit“.

Die Mullahs hatten offenbar keine Scheu, gefilmt zu werden?

Die waren begeistert. Wir hatten überhaupt kein Problem, Geistliche zu finden, die im Film mitwirken wollten. Der einzige, der sich ein bisschen gesträubt hat, wurde am Ende eine Hauptperson. Gerade seine Zweifel, seine Ambivalenz haben mich interessiert.

INTERVIEW IM BAZAR DER GESCHLECHTER

Gab es Momente, die Sie wütend gemacht haben?

Ja. Wenn Mullahs sexistische Dinge sagten, zum Beispiel. Als Filmemacherin muss ich aber offen bleiben und dafür sorgen, dass sie sich wohlfühlen, dann erzählen sie weiter und weiter.

Haben Sie sich beim Drehen manchmal gefragt, wie Ihr Leben heute aussehen würde, wenn Sie im Iran lebten?

Eigentlich nicht, aber wenn Sie die Frage jetzt so stellen, glaube ich nicht, dass ich das Schicksal der Frauen in meinem Film unbedingt teilen würde. Das ist auch immer ein soziales Problem. Ich komme aus dem Bildungsbürgertum. In einer privilegierten Position hat man es leichter. Meine Freundinnen in Künstlerkreisen z.B. nehmen sich viele Freiheiten. Wenn du Arbeit hast und nicht drauf angewiesen bist, dass ein Mann dich erhält, ist das auch möglich. Aber wenn du mit vierzehn an einen Mann verheiratet wurdest, der ein Junkie und ein Gewalttäter ist, und mit Anfang 20 und zwei Kindern eine Scheidung durchkämpfen musst, bist du in einer ganz anderen Lage.

Hat der Film Ihren Blick auf Männer verändert?

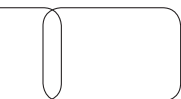
Es hat mir bewusst gemacht, wie sehr Männer dazu neigen, Frauen sentimental zu überhöhen, und sie gleichzeitig eiskalt als Ware zu sehen. Und dann hab ich mich gefragt: Wollte ich das alles so genau wissen? So ein Film ist eben immer auch eine Reise zu sich selbst.

Was haben Sie über Frauen gelernt?

Der Materialismus, den ich bei ihnen oft beobachtet habe, hat mich sehr verstört. Wie sie sich selbst als Ware präsentieren, um sich zu verkaufen. Wie sehr sie sich auf eine Komplizenschaft mit einem System einlassen, das sie diskriminiert. Gleichzeitig weiß ich genau, dass sie nicht viele Wahlmöglichkeiten haben, und dass sie komplett alleingelassen werden, wenn ihnen jemand etwas antut. Da habe ich in Abgründe geschaut.

Haben Sie einen feministischen Film gemacht?

Ich mag keinen Dogmatismus, auch keinen feministischen. Als Filmemacherin interessieren mich die Geschichten, die Personen, in all ihrer Vielfalt. Ganz wichtig ist mir, Frauen nicht nur als Opfer zu zeigen. Es sind doch die Mütter, die ihre Söhne erziehen. Und es sind Mütter, die sagen: Ich werde nicht zulassen, dass mein Sohn eine Frau heiratet, die keine Jungfrau mehr ist.



REGIESTATEMENT IM BAZAR DER GESCHLECHTER

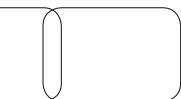
Das Private ist politisch. Nirgends ist dieser Satz so wahr wie in einer Gesellschaft, die sogar das Intimleben ihrer Bürger und Bürgerinnen mit einem rigiden Regelwerk bestimmt. Im Iran prallen die archaischen, mit Staatsgewalt forcierten Gesetze einer Theokratie auf eine junge, hoch gebildete und zunehmend nihilistische Bevölkerung. Die Zeitehe ist dabei mehr als nur eine skurrile Praxis. Sie ist ein Symptom für größere Zusammenhänge, für die Dynamik der Beziehung der Geschlechter in einer islamischen Gesellschaft und darüber hinaus für die universelle Frage, wie Männer und Frauen ihre Rollen verhandeln, wie sie sich Freiräume in einem repressiven System schaffen.

Meine Beziehung zum Iran ist gleichzeitig von Nähe und Distanz geprägt. So nähere ich mich auch als Filmemacherin dem Thema und den Menschen. Ich lebe seit 30 Jahren außerhalb des Iran und bin mit der Kultur und den Menschen dennoch eng verbunden. Mein Blick ist ein Blick von innen und außen. Mich faszinieren die Widersprüchlichkeiten dieser jungen – das Durchschnittsalter der Bevölkerung beträgt 27 Jahre –, zutiefst gespaltenen Gesellschaft. Die Menschen im Iran führen seit 30 Jahren ein Doppelleben und beweisen unglaublichen Erfindungsreichtum, um sich durch dieses Minenfeld aus religiösen Vorschriften, traditionellen Wertvorstellungen und den unerbittlichen wirtschaftlichen und politischen Realitäten durchzunavigieren.

Die massiven Proteste in der Folge der Wahlen 2009 waren für mich nicht überraschend. Schon längst besteht ein tiefer Riss zwischen großen Teilen der Bevölkerung mit ihrem Wunsch nach Freiheit und Demokratie und einem totalitären System, dass sich mit allen Mitteln an der Macht zu halten versucht. Die weltweit Aufsehen erregende Protestwelle machte endlich sichtbar, was seit vielen Jahren unter der Oberfläche schwelt: Neben einer starken Zivilgesellschaft ist es vor allem auch eine sich immer mehr abzeichnende stille sexuelle Revolution der unter 30-jährigen, die das Fundament der Islamischen Republik zerrüttet. Das Private ist politisch.

HINTERGRUNDINFORMATIONEN IM BAZAR DER GESCHLECHTER

- SCHIITEN** Die Schiiten, etwa 12% der Moslems weltweit, stellen im Iran mit über 90% die Mehrheit der Bevölkerung. Die Shia (vom arabischen Shiat Ali, die Partei Alis) spaltete sich infolge politischer Uneinigkeit in der Nachfolge des Propheten Mohammad vom offiziellen sunnitischen Islam ab. Die Schiiten glauben an einen geistlichen und weltlichen Führer, den Imam, der in direkter Linie vom Propheten abstammt. Ali, Mohammads Cousin und Schwiegersohn, gilt als der erste Imam. Seine Söhne Hassan und Hossein sind der zweite und dritte Imam. Der letzte der 12 Imame, Mahdi, wird auch der verborgene Imam genannt und wird, so heißt es, erst am Tag des jüngsten Gerichts wieder erscheinen und Gleichheit und Gerechtigkeit in der Welt herstellen. Die Schiiten konnten sich politisch über viele Jahrhunderte nicht durchsetzen und wurden von der sunnitischen Mehrheit als Häretiker geächtet und verfolgt. Erst die Dynastie der Safaviden im Iran des 16. Jahrhunderts verlieh dem Schiismus politische Legitimation. Schah Esmail erhob im Iran die Schia von der verbotenen Sekte zur Staatsreligion.
- SUNNITEN** Sunniten von Sunna (arabisch für Tradition), sind Anhänger der mit fast 90% größten und vorherrschenden Glaubensrichtung im Islam. Schiiten und Sunniten berufen sich gleichermaßen auf den Koran, die Überlieferungen (Hadith) und die Gesetze der Sharia. Die Differenzen bestehen vor allem in der Frage der Nachfolge Mohammads nach dessen Tod. Bei den Sunniten bildete sich das Kalifat heraus, bei den Schiiten das Imam.
- MULLAH** Ein Mullah ist ein islamischer Lehrer, Prediger, Geistlicher oder Theologiestudent. Abgeleitet wird die Bezeichnung aus dem Arabischen für „Herr“, „Meister“ oder „Beschützer“. Ursprünglich war Mullah oder Molla die allgemeine Bezeichnung für schiitische Religions- und Rechtsgelehrte, nach ihrer arabischen Anrede. Heute ist der Titel gebräuchlich für alle schiitischen Geistlichen. Im Gegensatz zum sunnitischen Islam gibt es bei den Schiiten einen Klerus mit einer hierarchischen Struktur. Im heutigen Iran gibt es:
- 14 Großayatollahs
 - 5.000 Ayatollahs
 - 28.000 Hojatoleslam
 - 180.000 einfache Geistliche (Vorbeter, Prediger, Freitagsprediger)
- AYATOLLAH** Ein Ayatollah hat jahrzehntelange theologische Studien hinter sich und steht in der schiitischen Hierarchie über einem Hojatoleslam, der einen bereits diplomierten Theologen darstellt. Nur ein Ayatollah ist befugt, Rechtsgutachten (Fatwas) zu erstellen.



HINTERGRUNDINFORMATIONEN IM BAZAR DER GESCHLECHTER

QOM

Qom ist die Hauptstadt der Provinz Qom im Iran. Sie hat über 1.000.000 Einwohner und ist eine der heiligen Städte der Schia und zugleich das geistige Zentrum der politischen Macht im Iran. Mit dem Schrein der schiitischen Heiligen Maasumeh („Die Unschuldige“) ist Qom eine der wichtigsten Wallfahrtsorte im Iran und mit einer Vielzahl von Priesterseminaren und der berühmten theologischen Hochschule Fayzیه das weltweit größte Zentrum der schiitischen Lehre, wo jährlich zehntausende Theologen ausgebildet werden. Diese Hochschule wurde in Europa vor allem durch Ayatollah Ruhollah Khomeini, dem Begründer der Islamischen Republik Iran bekannt. Von hier aus werden seit Jahrzehnten auch die politischen Geschicke des Landes gelenkt. Im Januar 1970 hielt Khomeini in Najaf (Irak) eine Reihe von Vorlesungen, die als Buch unter dem Titel „Der islamische Staat“ erschien und schuf damit das theoretische Fundament für die Verfassung der Islamischen Republik Iran, in der der anerkannteste Ayatollah in Vertretung des verborgenen Imams die politische Herrschaft ausübt.

FATWA

Eine Fatwa ist ein islamisches Rechtsgutachten, das zu einem speziellen Thema herausgegeben wird. Üblicherweise wird eine Fatwa auf Anfrage einer Einzelperson oder eines Juristen angefertigt, um ein Problem, das im Rahmen der islamischen Religion aufgetreten ist, zu klären. In Ländern mit islamischem Recht werden Fatwas vor der Herausgabe meist von den nationalen Religionsführern diskutiert und beschlossen. Oftmals tun sie das nicht unabhängig von der Regierung. In solchen Fällen sind Fatwas kaum widersprüchlich und haben den Rang eines vollstreckbaren Gesetzes. Sollten sich zwei Fatwas widersprechen, wird meist von den Führern (in deren Händen ziviles und religiöses Recht liegt) ein Kompromiss erarbeitet, um zu klären, welches der beiden rechtlich wirksam sein soll.

HINTERGRUNDINFORMATIONEN IM BAZAR DER GESCHLECHTER

ZEITEHE

Die Ehe auf Zeit, auch Mut'a (arabisch für Lustehe), im Iran Sigheh genannt, geht auf eine vorislamische Praxis auf der arabischen Halbinsel zurück. Sie wurde in der Frühzeit des Islam und auch vom Propheten Mohammad selbst weiter praktiziert und von diesem sogar für Pilger, Krieger, Händler und sonstige Langzeitreisende empfohlen. Die Zeitehe gehört nach dem Schiismus eindeutig zur islamischen Lehre. Schiitische Überlieferer beziehen sich dabei auf einen Koranvers, durch den die Zeitehe erlaubt wird: Sure Die Frauen, Vers 25: „Jene Frauen, die Ihr für sexuellen Genuss benutzt, zahlt ihnen Ihr Brautgeld als Lohn.“ Nach Mohammads Tod wurde die Praxis vom zweiten Kalifen, Omar, für illegal und unislamisch erklärt. Im sunnitischen Islam wird die Mut'a offiziell seither nicht mehr praktiziert. Anders bei den Schiiten, die sich nur auf Mohammad und seine direkten Nachfahren, die 12 Imame berufen. So hat sich die Zeitehe über viele Jahrhunderte in mehrheitlich schiitischen Ländern wie Iran, Irak und Afghanistan erhalten. Sie fand sich traditionell vor allem in den großen Wallfahrtszentren wie Qom und Mashad im Iran oder Karbala und Najaf im Irak und in Zusammenhang mit Pilgerreisen. So genießt die heilige Stadt Qom schon seit Jahrhunderten auch den zweifelhaften Ruf einer Sextourismus-Destination. Kritiker lehnen die Zeitehe oft als legalisierte Prostitution ab.

Die Zeitehe braucht weder Zeugen noch die Schriftform. Üblicher ist es jedoch, die Ehe gegen eine kleine Gebühr von einem Mullah, einem schiitischen Geistlichen, abschließen zu lassen. In der Islamischen Republik Iran ist die Zeitehe Teil des dortigen, schiitisch geprägten Rechtssystems, womit sie nur in diesem Land auch zivilrechtlich legal ist. Im Iran, wo die Zahl der Sigheh-Ehen stark im Steigen ist, muss sie seit einigen Jahren bei einem Notar registriert werden. Mit dem beglaubigten Ehevertrag können die Ehepartner die Legitimation ihrer Beziehung belegen, z.B. wenn sie gemeinsam ein Hotelzimmer nehmen. Aus theologischer Sicht jedoch genügen für die Gültigkeit der Ehe die gegenseitige Absichtserklärung, die Spezifizierung der Dauer und das Auszahlen des Brautgelds. Sie kann von einer Stunde bis 99 Jahre dauern. Ein Mann kann neben 4 regulären Ehefrauen gleichzeitig eine unbegrenzte Zahl von Zeitehen eingehen. Für die Frau gilt das Prinzip der seriellen Monogamie. Nach Ablauf der Ehe muss die Frau, genauso wie nach der Scheidung einer regulären Ehe, eine zweimonatige Abstinenzfrist, genannt Eddeh, einhalten um eine eventuelle Schwangerschaft feststellen und die Vaterschaft eindeutig zuordnen zu können. Kinder aus einer Zeitehe gelten als eheliche Kinder und haben Anspruch auf Unterhaltszahlungen und Erbanteil – theoretisch. Denn eine Lustehe geht man, wie der Name schon sagt, normalerweise nicht ein, um eine Familie zu gründen. Abtreibungen nach Zeitehen sind, obwohl illegal, nicht selten.

HINTERGRUNDINFORMATIONEN IM BAZAR DER GESCHLECHTER

RECHTSSYSTEM IN DER ISLAMISCHEN REPUBLIK IRAN Im Iran gilt seit Etablierung der Islamischen Republik im Jahr 1979, mit einigen wenigen Einschränkungen, das islamische Recht, die sogenannte Scharia, in der schiitischen Interpretation. (Die Scharia, ist das religiös legitimierte, als unabänderlich geltende Gesetz des Islam). Dies gilt für das Zivil- wie auch das Strafrecht und betrifft somit auch viele Bereiche des Privatlebens der BürgerInnen wie Ehe- und Scheidungsrecht, sowie den Bereich der Sexualität im Allgemeinen. So stehen außerehelicher Sex und Ehebruch unter drakonischen Strafen. Die entsprechenden Paragraphen aus dem Strafrecht:

Artikel 83 des iranischen Strafgesetzbuchs: Außerehelicher Geschlechtsverkehr eines verheirateten Mannes oder einer verheirateten Frau gilt als Ehebruch und wird mit der Steinigung bestraft.

Artikel 88 des iranischen Strafgesetzbuchs: Der unerlaubte Geschlechtsverkehr von unverheirateten Männern und Frauen gilt als Unzucht und wird mit 100 Peitschenhieben bestraft.

Artikel 90 des iranischen Strafgesetzbuchs: Vollzieht ein Mann oder eine Frau mehrmals einen unerlaubten Geschlechtsverkehr und wurde jedes Mal die Strafe der Auspeitschung an ihm bzw. an ihr vollstreckt, so wird er bzw. sie beim vierten Mal getötet.

Kopftuchpflicht

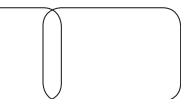
Im Iran ist das Kopftuch gesetzliche Pflicht, die Einhaltung des Gebotes wird von der Sittenpolizei streng überwacht, Übertretungen können zu Haftstrafen führen. Auch für Frauen, die nicht dem Islam angehören, ist das Kopftuch Pflicht.

Geschlechtertrennung

Im öffentlichen Raum wird in vielen Bereichen die Geschlechtertrennung forciert, z.B. in Schulen, Universitäten, in öffentlichen Verkehrsmitteln, bei diversen Veranstaltungen und auf Ämtern. Diese wird aber auch immer wieder unterwandert, vor allem im Privatbereich, wo Parties mit verbotener Musik, Alkohol und freizügiger Kleidung keine Seltenheit sind, aber auch in der Öffentlichkeit, wenn z.B. Männer und Frauen in billigen, inoffiziellen Sammeltaxis eng zusammengepfercht sitzen. Ein Doppelleben zwischen der streng reglementierten Öffentlichkeit und einer selbstbestimmten Privatsphäre, die in starkem Widerspruch stehen, prägt das Leben der IranerInnen seit Jahrzehnten. Auch die Zeitehe kann als Schlupfloch genutzt werden, um eine freiere Sexualität unbehelligt von Sittenwächtern zu leben.

Alkoholverbot

Der Konsum von Alkohol gilt sowohl im sunnitischen als auch im schiitischen Islam und in allen Rechtsschulen als verboten.



HINTERGRUNDINFORMATIONEN IM BAZAR DER GESCHLECHTER

**GESELLSCHAFTS-
STRUKTUR IM
IRAN** Die iranische Gesellschaft ist sehr jung und hoch gebildet. Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt 71,14 Jahre, wobei sie bei den Frauen mit 72,72 höher ist als bei den Männern (69,65). Das Durchschnittsalter beträgt bei Frauen 27,2 Jahre, bei Männern 26,8 Jahre. Das Gesamtdurchschnittsalter beträgt 27 Jahre. 70 % der Bevölkerung sind unter 25 Jahre alt. Der derzeitige Bevölkerungszuwachs beträgt etwa 0,88 %. Die durchschnittliche Anzahl an Kindern je Frau liegt bei ca. 1,71. Nach dem Babyboom der 80er Jahre ist das Heiratsalter gestiegen, die Geburtenrate stark gesunken (etwa wie in Europa), die Alphabetisierungsrate ist hoch (angeblich bei 80%), 70% der Studierenden sind Frauen. Eine hohe Rate an AkademikerInnen trifft zugleich auf eine katastrophale Wirtschaftslage mit hoher Inflation und hoher Arbeitslosenrate. Eine starke Zivilgesellschaft, v.a. eine sehr aktive Frauenbewegung und NGO-Szene, haben sich in den letzten Jahren entwickelt. Das alles steht in sehr krasssem Widerspruch zum politischen Establishment einer Theokratie und birgt ein explosives gesellschaftliches Potential. Es herrscht große Frustration unter den jungen Menschen wegen mangelnder persönlicher Freiheiten.

**SEXUELLE
REVOLUTION** Zwei wesentliche Umstände haben im Iran eine Art „Sexueller Revolution“ herbeigeführt:
Die Demographie (siehe oben) – junge Menschen und ihre Bedürfnisse, wie auch viele gebildete Frauen, die sich nicht mehr mit ihrer traditionellen Rolle als Hausfrau und Mutter zufrieden geben.
Eine Desillusionierung aufgrund der Erfahrung einer seit 30 Jahren anhaltenden islamischen Republik hat die Menschen gegenüber religiösen und konservativen Normen skeptisch gemacht. Das äußert sich vor allem darin, dass sich die junge Generation Freiheiten nimmt und mit alten Tabus bricht, wie dem Gebot der Jungfräulichkeit oder den arrangierten Ehen. Viele, vorwiegend junge Mädchen, wollen gar nicht heiraten und lieber selbständig sein. Liebesheirat und freie Partnerwahl werden immer wichtiger. Auch sind sexuelle Erfahrungen vor der Ehe viel üblicher geworden, ein Faktum das noch vor einigen Jahren undenkbar gewesen wäre.

TEAM / KONTAKT



Verleih

W-film Filmproduktion & Filmverleih

Gotenring 16

50679 Köln

Tel.: 0221/2221980

Fax: 0221/2221981

mail@wfilm.com

www.wfilm.com

VERLEIH

| | | |
|-----------------|---------------|----------------|
| Stephan Winkler | 0221-222 1991 | mail@wfilm.com |
|-----------------|---------------|----------------|

MARKETING/DISPOSITION

| | | |
|----------------|---------------|--------------------|
| Miriam Pflüger | 0221-222 1993 | pflueger@wfilm.com |
|----------------|---------------|--------------------|

| | | |
|-----------|---------------|----------------|
| Olga Koop | 0221-222 1980 | koop@wfilm.com |
|-----------|---------------|----------------|

| | | |
|----------------|---------------|-------------------|
| Tanja Djurovic | 0221-222 1980 | verleih@wfilm.com |
|----------------|---------------|-------------------|

PRESSE

| | | |
|------------------|---------------|------------------|
| Christiane Wirtz | 0221-222 1992 | presse@wfilm.com |
|------------------|---------------|------------------|

Senta Koske

Unter www.presse.wfilm.de finden Sie ab sofort alle relevanten Informationen und Downloads unserer aktuellen Kinostarts und haben zudem die Möglichkeit unsere Neustarts auch online anzuschauen. Für Ihren persönlichen Zugang zu unserem Presseportal wenden Sie sich bitte per E-Mail oder telefonisch an unsere Presseabteilung.